

Ankara auf Abwegen

Bislang hat sich die NATO, fünf Jahre nach dem Verlust des strategischen Kitts namens Sowjetunion, recht gut geschlagen. Keiner will abspringen, viele drängen in das Bündnis; die IFOR sichert die Ruhe in Bosnien (jedenfalls solange sie dort noch präsent ist). Und nun droht plötzlich ein neues Problem von potentiell existentieller Dimension - ausgerechnet vom klassischem Pfeiler der Allianz im Südosten: Die Türkei, einer der treuesten Bündnispartner, begibt sich auf Abwege.

Die jüngste Provokation des neuen Premiers, des Islamisten Erbakan, richtet sich vorweg gegen die USA. Mit dem 20-Milli-

arden-Dollar-Erdgasdeal mit Iran unterminiert Erbakan die Isolierungsstrategie der Amerikaner viel heftiger als es der 'kritische Dialog' der Deutschen oder die Ölgeschäfte der französischen 'Total' je tun könnten. Erbakan bandelt auch mit Irak an und träumt von einer 'Islamischen NATO'. Weiß Erbakan, was er tut? Gewiß, die Türkei braucht Energie, viel Energie. Aber liegt die Zukunft des Landes wirklich in Teheran und Bagdad?

Die Frage stellt sich um so schärfer als Ankara nicht gerade die besten Beziehungen zur EU unterhält. Von Athen trennt sie ein uralter Dauerkonflikt. Mit ihrem klassischen Freund, der Bundesrepublik, liegt sie in ei-

nem latenten Konflikt über Menschenrechte und Kurden. Die EU als Ganzes wehrt sich gegen die volle Mitgliedschaft. Und nun fordert Erbakan Washington heraus, den Fürsprecher der Türkei im Westen. Wäre das nicht ein Gegner zuviel für ein Land, das seine Zukunft seit 70 Jahren im Westen sucht? Auch innenpolitisch, zumal gegenüber der prowestlichen Armee, spielt Erbakan ein riskantes Spiel. Seine islamistische Partei hat in den Dezemberwahlen nur 21,4 Prozent der Stimmen erhalten.

jj